

Apostelgeschichte 23

Gottes Wege sind vollkommen

Keine Chance bei den Menschen (V. 1-10)

V. 1+2: Paulus beteuert gleich, dass es ihm sein Leben lang ein Anliegen war, verantwortlich vor Gott zu leben und ihm zu dienen. Damit sagt Paulus, dass er, so wie er früher ein Eiferer für das jüdische Gesetz war und meinte, mit seiner Christenverfolgung Gott einen Dienst zu tun (vgl. 1.Tim 1,13; Gal 1,13f), jetzt mit gleich gutem Gewissen Menschen zu Jesus ruft. Für den Hohenpriester ist diese Aussage eine Frechheit und eine Lästerung, und er lässt Paulus sofort auf den Mund schlagen. Anscheinend sieht er bei Paulus nichts Gutes und Aufrichtiges, sondern nur böse Motive und böses Handeln. Es scheint, als ob Paulus bei ihm keine Chance hat: keine Chance, dass seine Zuhörer unvoreingenommen hören und prüfen. Keine Chance, dass er eine faire und sachliche Anhörung bekommt. Keine Chance darzulegen, dass er tatsächlich ehrlich und treu mit Gott lebt und ihm dient. Paulus bekommt keine Chance bei den Menschen.

V. 3: Es wirkt auf den ersten Blick impulsiv und empört, wie Paulus auf die erlittene Ungerechtigkeit reagiert. Aber er findet sachliche und zutreffende Worte: Ein Richter, in diesem Fall der Hohepriester, hatte die Wahrheit ans Licht zu bringen und erst dann ein Urteil zu sprechen. Der Hohepriester aber stempelt Paulus zu einem Verbrecher, noch ehe der Apostel seine Sache darlegen konnte. Werner de Boor (Wuppertaler Studienbibel Apostelgeschichte S. 405ff) sieht hier in Paulus nicht einen Mann, der aus Ärger eine Verwünschung, sondern vielmehr geistgeleitet eine Prophezeiung ausspricht. Denn der Hohepriester Ananias, um den es hier geht, wurde wenige Jahre später zu Beginn des jüdischen Aufstandes gegen Rom als Römerfreund umgebracht. Die „getünchte Wand“, wie Paulus den Hohepriester nennt, wäre in unserem Sprachgebrauch die „falsche Fassade“. Damals wurden im Orient die Brüche und Risse der Lehmwände mit Kalktünche überdeckt (vgl. auch Hes 13,10-12). Ähnlich bezeichnet Jesus in Mt 23,27 die Pharisäer und Schriftgelehrten als übertünchte Gräber: außen schön weiß, inwendig aber Totengebeine.

V. 4+5: Die Kritik der Umstehenden, wie Paulus mit dem Hohenpriester spricht, nimmt er an und entschuldigt sich mit dem Hinweis, dass er den Hohepriester achtet, wie es die Heiligen Schriften fordern. Damit bezeugt er, dass er die Heiligen Schriften ernst nimmt. Dass Paulus den Hohenpriester nicht als solchen erkannt hat, sieht Werner de Boor als Indiz, dass dieser, wie auch die anderen „Würdenträger“, nicht in „Amtstracht“ erschienen waren. Denn schließlich hatte der heidnische römische Hauptmann die Zusammenkunft veranlasst, und das wollte man ihn spüren lassen.

V. 6-10: Paulus erweist sich als Herr der Lage und redet in seinem Anliegen weiter. Sein Ausnutzen der Feindschaft und der unterschiedlichen Auffassungen zwischen Pharisäern und Sadduzäern und dem scheinbar bewussten Provozieren eines Streits wirkt auf den ersten Blick, als wenn er, dem vom Hohenpriester (einem Sadduzäer!) keine Chance gegeben wurde, den Streit bewusst provoziert, um die Versammlung zu Ende zu bringen, da er ja sowieso keine Chance auf eine faire Anhörung bekommt. Adolf Schlatter (Erläuterung zum NT Band 4, Apostelgeschichte S. 273f) sieht in dem Vorgehen von Paulus allerdings nicht eine kluge Ausflucht. Vielmehr legt Paulus dar, dass sein Glaube an die Auferstehung (die er in 1.Kor. 15 als existenziell grundlegend für den Christusglauben erläutert) und an das aktive Reden und Handeln Gottes auch durch Engel und Erscheinungen eine zutiefst jüdische, israelitische und pharisäische Überzeugung war. Damit erweist er sich als wahrer Jude, Israelit und Pharisäer, zumal der Christusglaube ja aus dem Glauben des alttestamentlichen Bundesvolkes erwächst und darin seine Wurzeln hat (vgl. Röm 11,17ff). Da der Streit zwischen Pharisäern und Sadduzäern zum Tumult auszuarten droht, nimmt der Hauptmann Paulus wieder in Gewahrsam.

Alle Chancen durch Gott (V. 11)

V. 11: Nach diesem geballten Maß an tagelanger Anspannung, intensivem Überzeugen und Argumentieren, nach der Gefahr durch die fanatischen Massen und Ratsmitglieder gönnt Gott seinem Knecht eine Nacht der Erquickung. Und zwar nicht durch einen geruhamen Schlaf in einer Wellness-Oase, sondern durch seinen göttlichen Zuspruch: SEI GETROST! Wie oft hatten Gottesmänner und -frauen diesen Zuspruch nötig und ihn auch bekommen: Josua („Sei getrost und unverzagt ohne Grauen und Entsetzen“, Jos 1,9), Jeremia („Dein Wort wurde meine Speise, Freude und Trost“, Jer 15,16), die Nachfolger Jesu („Fürchte dich nicht, du kleine Herde“, Lk 12,32). Und wie oft hatten und haben auch wir diesen Zuspruch nötig und auch bekommen: durch eine Predigt, eine Gemeinschaftsstunde, durch die Losung oder den Wochenspruch, durch eine Spruchkarte, durch ein Bibelwort.. Paulus erfährt: Wenn er bei Menschen auch keine Chancen hat – bei Gott hat er alle

Chancen! ER stärkt und ermutigt ihn, ER tröstet und motiviert ihn, ER vergewissert ihm: Was mit dir geschieht, ist kein Zufall und kein Ergebnis des Ränkespiels der Mächtigen und Einflussreichen, sondern mein, Gottes, eigener Plan und Ziel und Auftrag für dein Leben und für das Reich Gottes. Was so durcheinander und zufällig und willkürlich aussieht, ist in Wirklichkeit die genial und souverän leitende Hand Gottes, der alles zu seinem herrlichen Ziel hinausführt: Gott soll bezeugt werden bis nach Rom und bis an die Enden der Erden, und dazu gebraucht er sein auserwähltes Werkzeug Paulus.

V. 12-22: Die zugesagte Fürsorge Gottes wird gleich am nächsten Tag ganz konkret. Fanatische Juden setzen sich zum Ziel, Paulus um jeden Preis zu töten. Dazu wollen sie den Hauptmann mit der List einer vorgetäuschten Ratssitzung dazu bewegen, Paulus aus der sicheren Burg durch die unübersichtlichen Gassen zu führen. Denn dort wollten sie Paulus ermorden, noch ehe er zu den Hohepriestern und Ältesten kommt (V. 15c). So konnten diese beim schmutzigsten Teil des Geschäfts aus dem Spiel bleiben. Aber um das Vorhaben einzuleiten, brauchten die Fanatiker die Ratsmitglieder und verhandelten dafür frank und frei mit ihnen. Es ist nicht erkennbar, ob sie einwilligten.

Aber Paulus hat alle Chancen bei Gott: ER verhindert das Verbrechen. Ein Neffe von Paulus hört von dem geplanten Anschlag, kommt zu Paulus (er durfte also Besuch empfangen!) und berichtet es ihm. Und sogar der Oberhauptmann empfing ihn und glaubte ihm! Wie dachte der Römer also von seinem politischen Gegenüber bei den Juden! Ja, der Oberhauptmann machte den Informanten seines Gefangenen sogar zu seinem Verbündeten, indem er ihm befiehlt, niemanden von seiner Meldung an den Oberhauptmann zu berichten! Tatsächlich: Gottes Zusage für seinen Knecht erfüllt sich wunderbar!

Gottes Chance für die Menschen

V. 11b, V. 23-35: Der Oberhauptmann lässt eine starke, den Fanatikern weit überlegene Streitmacht zusammenstellen und überführt Paulus nach Cäsarea zum Statthalter Felix. Gott benutzt zum Schutz für den Apostel das römische Heer. Paulus verlässt Jerusalem, in das er nicht mehr zurückkehren wird! Und so beginnt die Erfüllung des Planes Gottes für sein Reich und für die Verkündigung des Evangeliums, wofür er sein Werkzeug Paulus gebraucht. Paulus soll selbst in Rom Zeuge Jesu Christi sein (V. 11b). Gott in seiner Gnade und seinem Heilswillen will tatsächlich, daß alle Menschen von Jesus hören: bis hin zu den Mächtigsten und Einflussreichsten. So wie er z.B. auch Johannes den Täufer gebraucht hat, damit der gottlose König Herodes vom Reich Gottes hört und es gerne hörte (Mk 6,20)! Und nicht erst in Rom, sondern schon auf dem Weg dorthin ist Paulus ein Zeuge für Jesus, auch für die Mächtigen und Einflussreichen auf „unterer“ Ebene: vor dem Statthalter Felix (Apg 24), vor dessen Amtsnachfolger Festus sowie vor König Herodes Agrippa II und dessen Schwester Bernice (Apg 26).

Fragen:

- Wo gab es in unserem Leben Führungen, die wir nicht verstanden haben und die sich doch als die richtigen Wege Gottes für uns herausgestellt haben?
- Wo haben wir Ermutigung, Stärkung und Trost aus dem Zuspruch des Wortes Gottes empfangen?

Kurt Rossmann, Öhringen

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Eine Jungschar- oder Jugendgruppe bitten, die V. 12-25 als Theaterstück vorzuspielen (Paulus erzählt dabei rückblickend auch V. 11), der Brief wird vorgelesen, der Rest erzählt.
- Zu V. 11: So wie Paulus durch einen Zuspruch Gottes ermutigt wurde, so gibt Gott auch uns immer wieder einen persönlichen Zuspruch durch sein Wort. → Am Ausgang erhält jeder eine biblische Verheißung zum Mitnehmen.

Die Impulse sind jeweils verfasst von Marianne Gruhler und Team